Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 168 Mittwoch, 29. Juli 1891. (Martha.) XVIII. Jahrgang.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 28. Juli. Wenngleich die „hohe Politik" in ein ruhiges Stadium eingetreten ist, so sind doch die Augen Vieler nach der Nevamündung gerichtet, nach Kronstadt, wo zwei Mächte Verbrüderungsfeste feiern. Die gegenseitigen Freundschaftsbezeugungen wollen dort gar nicht aufhören, trotzdem der französischen Begeisterung ein Drücker aufgesetzt worden ist in Gestalt eines anscheinend officiösen Telegramms, welches besagte, daß keinerlei politische Folgerungen aus dem russischen Empfange gezogen werden dürften. Ist man einestheils geneigt, dieser Erklärung Glauben zu schenken, so rufen dennoch jene fortwährenden großartigen Kundgebungen und besonders die Ausbeutung des Flottenbesuches gegen den Dreibund seitens der gesammten panslaviftischen Presse ein berechtigtes Kopfschütteln hervor. Liest man die Berichte über den Besuch des russischen Kaiserpaares, worin man wohl den Höhepunkt der Veranstaltungen erblicken darf, ferner die übertrieben warme Ansprache des französischen Admirals Gervais, sodann die Berichte über das zu Ehren der Franzosen stattgehabte Diner und Concert, bei denen das „Vive la France" und „Vive la Russie" gar kein Ende nehmen wollte, und gedenkt man endlich noch der Auslassungen der Presse und der Verhältnisse, wie sie sich in den letzten Jahren zwischen den beiden Großmächten gebildet haben, so tritt man in der That mit Mißtrauen jener Petersburger Erklärung gegenüber. Die Presse Rußlands beutet außerdem den Besuch des Serbenkönigs in chauvinistischem Sinne gegen den Dreibund aus. So meint die ‚Novoje Wremja'. „der gleichzeitige Besuch der Franzosen und des Serbenkönigs in Rußland brächte die Sympathien derjenigen Völker zum Ausdruck, welche nicht länger ruhige Zuschauer der von dem Dreibund hervorgerufenen Unruhe sein wollen. Der Serbenkönig finde selbstverständlich seitens der Regierung und Gesellschaft den herzlichsten Empfang, aber es sei wichtig, daß auch die französische Nation ihm gleiche Gefühle entgegenbringe nach dem französischen Sprichwort: „Die Freunde unserer Freunde sind unsere Freunde." Bemerkenswerth sei, daß diese Besuche unmittelbar nach dem Lärm stattfänden, welchen Kaiser Wilhelms Englandfahrt gemacht habe. Der Serbenbesuch beweise, daß auch Staaten zweiter Klasse eine eigene Politik haben können. Der Jubel der Slavenpresse Oesterreichs über das Kronstadter Fest dürfte die Habsburger Monarchie von einer Störung des Friedens zurückhalten." Die letztere Bemerkung beleuchtet den Abgrund russischer Unkenntniß europäischer Verhältnisse in einer Weise, die jedem westlichen Leser ein behagliches Lächeln abgewinnen muß. Im übrigen kann man diesen Verbrüderungsfesten mit Ruhe zusehen. Vergönnen wir den Franzosen und Russen ihre großen Freundschaftsbezeugungen. Sie konnten eben nicht umhin, angesichts des äußerst sympathischen Empfanges unseres Kaisers in England auch ihrerseits ihren Gefühlen Ausdruck zu geben.

* Der Minister des Innern hat sich nach dem Westen begeben, von wo er noch vor Ende dieser Woche zurückzukehren gedenkt. Man bringt diesen Besuch mit der beabsichtigten Uebertragung der durch den ‚Reichs-Anzeiger' bekannt gegebenen Landgemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen auch auf den Westen in Verbinoung. Mit den Ausführungen eines solchen Vorhabens wird man sich aber schwerlich beeilen. Der ‚Post' zufolge wird der Minister auch einige andere Provinzen in Sachen der Landgemeinde-Ordnung bereisen.

* Aus Spandau verlautet, die dortige Gewehrfabrik werde im August den Betrieb gänzlich einstellen; nur die Meister würden bis auf weiteres gehalten. Die entlassenen Arbeiter wenden sich vielfach nach Steyr und Pesth, um in den dortigen Waffenfabriken Beschäftigung zu suchen. Die Militär-Verwaltung soll bei Spandau die Errichtung einer Tuchfabrik planen, um zu versuchen, späterhin alle Militärtuche in staatlichen Fabriken herzustellen. Anschließend an die Pulverfabrik wird eine Sprengstoff-Fabrik geplant.

* Der Entwurf des Trunksuchtsgesetzes wird, zufolge den ‚Polit. Nachr.' anfangs August veröffentlicht.

* Sklavenhandel im Hinterlande von Kamerun. Ein Aufsatz, den Premier-Lieutenant Morgen im Beiheft zum Deutschen Colonialblatt über seine Reise in das Gebiet von Adamaua veröffentlicht, schildert u. A. auch das Treiben, welches von den Adamaua-Häuptlingen bei ihren Sklavenjagden und zum Zweck des Sklavenhandels im Allgemeinen vollführt wird. Wie Morgen behauptet, wäre er „Zeuge der Sklavenversendung und somit Entvölkerung des deutschen Schutzgebietes gewesen, sofern allein von einem unterjochten Stamme 500 Männer, Weiber und Kinder als Tribut gezahlt wurden, von denen der größte Theil nach Jola und Sokota bestimmt war." Es sind mohammedanische Staaten im Innern Westafrika's, die einen starken Verbrauch an Sklaven beiderlei Geschlechts haben. Zu diesen Staaten gehört auch das mächtige Reich Bagirmi, östlich von Adamaua zu beiden Seiten des Schari-Flusses sich bis zum Tsad-See erstreckend. Der Charakter der dortigen Eingeborenen ist in Folge der greuelvollen Sklavenwirthschaft ihrer Häuptlinge ein viel wildere, gefährlicherer, als der anderer Stämme jener Gegend. Innerhalb des deutschen Machtgebietes in Westafrika ist der Sklavenhandel verboten.

* Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat Juni dieses Jahres 74,076,265 M., das sind 3,680,436 M. mehr als in demselben Monat des Vorjahrs. Auf das Kilometer betrug die Summe der Einnahmen im Monat Juni 2,969 M. oder 93 M. mehr als im Juni 1890. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres betrug die Verkehrseinnahme 224,020,506 Mark (+ 8,863,702). Auf das Kilometer betragen die Einnahmen in dem gedachten Zeitraum 8990 M. (+ 184).

* Die Ernennung des Prof. Dr. Robert Koch zum Director des Instituts für Infectionskrankheiten wird zugleich mit seiner Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor an der Berliner Universität im ‚Staatsanz.' veröffentlicht.

* Der Reichscommissar Major v. Wißmann fährt am 8. August mit dem Norddeutschen Lloyd von Genua ab, zunächst bis Aden, wo er einige Somalis anwirbt. In Aden besteigt er nach zwei Tagen den Dampfer, der ihn nach Sansibar und von da nach Dar-es-Salaam führt. Die Expedition, die in Saadani sich zu concentriren begonnen hat, wird spätestens Ende September abgehen, um die Regenzeit in der Niederung zu vermeiden. Die tragbare Feldbahn für den Dampfer — der erste Versuch dieser Art in Afrika — ist, der Post zufolge, schon unterwegs.

* Die Landesvertheidigungscommission hat sich, wie die ‚Magdeb. Ztg.' hört, in ihrer letzten Sitzung vor der Reise des Kaisers nicht nur mit der helgoländer Befestigungsfrage, sondern auch mit den geplanten neuen Eisenbahnbauten für strategische Zwecke beschäftigt. In letzterer Beziehung wurden jedoch endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt, sondern weiteren, im September oder October stattfindenden Verhandlungen vorbehalten.

* Die Landgemeinde-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie wird heute im Staatsanzeiger veröffentlicht. Die Unterschrift des Königs datirt aus Amsterdam 3. Juli.

* Anscheinend eine behördliche Maßnahme in Folge der bekannten Bochumer Affaire ist die Errichtung eines Abnahmeamtes in Bochum seitens des Eisenbahnministeriums. Wie die ‚Köln. Volksztg.' hört, nehmen mehrere akademisch gebildete Staatstechniker dort ständigen Aufenthalt.

* Der ‚Reichs-Anzeiger' meldet aus Maalsnaes unter'm 27. Juli: Der Kaiser erledigte heute in gewohnter Weise die Regierungsgeschäfte; sein Befinden ist durchaus befriedigend. Die Hohenzollern fährt heute nach Mo und am 29. Juli nach Trondhjem. In der Dauer der Reise ist keine Aenderung beabsichtigt.

Kassel, 28. Juli. Bei der Reichstags-Stichwahl erhielten Endemann (liberal) 10,795, Pfannkuchen (Soc.-Dem.) 9275 Stimmen. Außer den Conservativen stimmten auch fast sämmtliche Anti-Semiten und Reichsparteiler für Endemann.

* **Hamburg**, 28. Juli. Wie der ‚Hamburger Corr.' zur Reform der preußischen Eisenbahnen hinsichtlich des Personentarifs wissen will, seien keine durchgreifende Reformen zu erwarten. Die Reform solle nur die Schnelligkeit und Sicherheit der Beförderung sowie die Bequemlichkeit der Reisenden bezwecken.

* **Straßburg**, 27. Juli. Ein Extrablatt der amtlichen ‚Straßb. Correspondenz' meldet, daß die Nachricht verschiedener Zeitungen, daß auf Veranlassung des Chefs des Generalstabes Verschärfungen des Paßzwanges stattfänden, falsch sei. Es finde neuerdings überhaupt keine schärfere Handhabung der Maßregel statt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Juli. Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben erlassen:

Lieber Weihbischof, Erzbischof Dr. Angerer! Anläßlich der Feier des fünfzigsten Jahrestages Ihrer Priesterweihe gedenke ich gerne der hervorragenden Verdienste, die Sie sich während dieses langen Zeitraums um die Kirche, um Thron und Staat erworben haben. Schon in den ersten Jahren Ihrer priesterlichen Thätigkeit hat Ihnen das Vertrauen Ihrer Oberhirten wichtige Posten übertragen, auf welchen Sie zu jeder Zeit, insbesondere in Ihrer späteren Amtseigenschaft als Weihbischof und General-Vicar und — während mehrmaliger Sedisvacanz — als Capitular-Vicar der Wiener Erzdiöcese Ihre vielseitigen schwierigen Berufspflichten mit ebenso viel Umsicht als Gewissenhaftigkeit und Hingebung zu erfüllen nie müde wurden. Sowie ich bereits mehrfach diese Verdienste zu würdigen in der angenehmen Lage war, so freut es mich, Ihnen zu dem morgigen Erinnerungs- und Ehrentage meine aufrichtigen Wünsche für Ihre geistige und körperliche Kraft zur Fortdauer Ihrer erfolgreichen Wirksamkeit auszusprechen. Ischl, 23. Juli 1891. Franz Josef.

* In der Bukowina wurden bei den Finanzbehörden große Unterschleife und Zolldefraudationen

---

Hermelin.

Roman von

Melati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von **L. van Heemstede.**

9) (Fortsetzung.)

So schien es in der That, als man das schneeweiße Gebäude vor sich sah, das in einiger Entfernung von dem Ehrenbogen sich von dem dunklen Hintergrund, in blendendem Goldglanz gebadet, erhob. Lichtguirlanden zogen sich von dem Hauptgebäude zu den Seitenflügeln und der Triumphpforte hin; die Schuppen, worin die Javaner mit ihren Instrumenten saßen, waren ebenfalls in Lichttempel umgeschaffen; Tänzerinnen, deren Glasperlen wie Topasen und Brillanten glitzerten, wiegten ihre schlanken Glieder im Tandaktanze; im Augenblick, als der Wagen durch die Pforte fuhr, stimmten alle Instrumente den Königsmarsch an.

„O wie herrlich, wie poetisch!" rief die Braut, nur von Einem Wunsch beseelt: „Conrad, komm an meine Seite!" Es lag solch ein flehender Ton in ihrer Stimme, daß der alte Herr, der nicht gerade übermäßig gefühlvoll war, davon gerührt wurde. — „Nimm keine Notiz von ihm," sagte er verdrießlich; „der dumme Junge zürnt seinem Vater, recht willkommen, Hermine; ich bin überzeugt, daß Du eine gute Tochter für mich sein wirst." — „Kannst Du daran zweifeln, Papa?" fragte Hermine und schmiegte sich liebebedürftig an seine Seite; er legte den Arm um ihre Schulter und küßte sie herzlich.

„Du wirst aus dem Wilden einen Menschen machen," flüsterte er und setzte hinzu: „Du mußt Corona sagen, daß Du es sehr schön findest." — „Gewiß, Papa! Es ist ja auch märchenhaft!"

So großartig und pompös die Scenerie war, so ungeordnet war der eigentliche Einzug. Die Ehrenwache begleitete noch immer den Wagen, Portias ließ sein Pferd allerlei Sprünge machen, während August und Thoren van Hagen, die hinter dem Wagen hergingen, zuerst auf die zum feierlichen Empfang aufgestellte Gruppe stießen. Ein Dutzend Kinder, Mädchen in weißen Kleidern und Knaben in blauen Kitteln, mit lockigem Haar und Blumen in der Hand, standen auf den Marmortreppen zwischen den mit hohen Aloë- und Cactus-Pflanzen gefüllten Vasen; hinter ihnen streckte sich die breite tageshelle Gallerie aus, die Säulen waren von oben bis unten mit grünen Kränzen umschlungen, worin, brennenden Rosen gleich, die vielfarbigen Lämpchen versteckt waren, die dem Hause das Aussehen eines Feenpalastes gaben. In der Mitte hing eine große Krone von Grün und Licht zwischen den glänzenden Buchstaben C und H; auf der nächsten Stufe der Marmortreppe standen verschiedene Herren und Damen, unter welchen eine königliche Gestalt aller Augen auf sich zog.

Wie sie da stand, mit der anmuthigen Kinderschaar zu ihren Füßen, zwischen den Anderen, die sich halb scheu zurückgezogen hatten, schien sie die Königin zu sein, für welche man dieses Fest veranstaltet hatte; ihr dunkelrothes Sammetkleid glühte im vollen Licht, von ihrem Hals und ihren schwarzen Locken strahlten die Brillanten, und ihre Arme und ihre Finger sprühten ebenfalls nach allen Seiten der Diamanten Farbenpracht. Alles schien ein riesiger Thron für sie zu sein, und all das Licht mußte dazu dienen, ihr Haupt mit einer Aureole zu umgeben.

Thoren van Hagen stand wie geblendet da. „Mußte ich darum nach Java und in dies Bergland kommen," dachte er, „um die Königin der Nacht in ihrem Palast zu sehen, die Prinzessin, auf deren Haupt die Krone Insulinden's passen würde? Ich sah noch nimmer ihresgleichen, ich, der Vielgereiste. Diese oder Keine!"

Nun hielt der Reisewagen vor der Treppe, dann wurde der „Hochzeitsmarsch" von europäischen Musikanten intonirt. Der alte Herr de Géran, der am liebsten sein Haus still und dunkel gefunden hätte, stieg zuerst aus und bot seiner Schwiegertochter den Arm: dann kam der Bräutigam, linkisch, verlegen, noch düsterer, als zuvor. Hermine ward schwindlig von all dem Glanz, sie fühlte sich so klein, so unbedeutend in ihrem einfachen Reisekleid, so wenig geeignet, um hier die Hauptperson zu spielen. Eins der Kinder reichte ihr ein Bouquet; sie nahm es gedankenlos an, unwiderstehlich gefesselt von der hohen imposanten Gestalt, die oben an der Treppe ihr entgegenharrte. Zwei Arme umschlossen sie; sie fühlte den weichen Sammt an ihren Wangen und der Diamantschmuck ritzte ihr Ohr; sie hörte die flüsternden Worte: „Willkommen in unserer Mitte! Wir haben so nach Dir verlangt. Ich bin Corona!" Aber Hermine wußte eigentlich nicht, was mit ihr vorging; alles flimmerte und tanzte ihr vor den Augen; wie aus der Ferne hörte sie, was Corona ihr beim Vorstellen jedes der Familienglieder sagte: „Sophie, Finchen, Dolly, Kitty, Margo . . ." Sie sah verschwommen vor sich eine dicke, indische Dame mit einem hübschen, aber dummen Gesicht; eine magere Blondine, die aber genügsam ihre indische Herkunft verrieth, zwei hübsche Brünetten, die einander und Conrad täuschend ähnlich sahen; ein lang aufgeschossenes Mädchen, dem man in Holland 16, hier aber ruhig drei Jahr weniger geben konnte; von Allen wurde sie mehr oder weniger herzlich geküßt. Dann kam die Reihe an die Kinder; wie eine endlose, wirre Litanei hörte Hermine ihre Namen von respectiven Müttern herleiern. Sie küßte und wurde geküßt, sie lächelte und verbeugte sich, immer mit dem vagen Bewußtsein, daß dies Alles nicht mit ihr, sondern mit einer ganz fremden Hermine vorging.

„Sie werden gewiß etwas Erfrischendes bedürfen, Madame?" sagte eine süßliche Stimme neben ihr. Hermine sah sich um und erschrak. Eine kleine, verwachsene, koboldartige Gestalt stand an ihrer Seite. Es war ein Persönchen, nicht größer als ein Kind von zwölf Jahren; der Kopf, der auf einen größeren Leib zu gehören schien, war tief in die Schultern gesunken, der Rücken wölbte sich zu einem ansehnlichen Hügel, worüber ein Netz von struppigen Locken ausgebreitet war; die Brust war eingefallen, und das Gesicht machte nicht gut, was im Uebrigen an Anmuth fehlte. Ein breiter Mund verzog sich fortwährend zu einem Grinsen, das ein Lächeln vorstellen sollte, während die Augen sich beharrlich weigerten, vereint zu Einem Punkte zu schauen. Das ganze Persönchen schien ursprünglich berechnet zu sein, zu einer mittelmäßigen Länge heranzuwachsen, aber eine böse Fee schien ihr den Kopf eingedrückt zu haben, so daß Alles eine schiefe Richtung nehmen mußte. Diese Kobold-figur hatte Hermine aus ihrer Betäubung aufgeschreckt und auf ihren Zügen unwillkürlich einen Ausdruck des Widerwillens hervorgerufen, doch nur für einen Augenblick, und um ihren unbewußten Verstoß wieder gut zu machen, sagte sie so freundlich wie möglich: „O! wenn ich bitten darf, ich fühle mich so matt." Das Geschöpfchen entfernte sich, und gleich darauf kam ein Bedienter, in der weißrothen Livrée der Gérans und präsentirte ihr Backwerk und Champagner auf silbernem Teller. Hermine trank und aß mit Wohlbehagen, zugleich sah sie sich nach ihrem Manne um, der aber nirgends zu finden war.

Corona stand als Mittelpunkt in einer Gruppe von Herren; Thoren van Hagen wurde ihr vorgestellt; sie sprach und lachte fröhlich, mit ihrem großen silberfarbenen Fächer spielend, den sie als Scepter zu hantiren wußte.

„Ist Schwester müde?" frug die dicke Dame, worin Hermine August's Gattin, die Mutter von zehn Kindern, zu errathen glaubte. — „Ich bin schachmatt." — „Dann muß Schwester nur rasch schlafen, sonst werden noch krank." — „Ich glaub' auch, daß das am gescheitesten wäre," entgegnete Hermine lächelnd. — „Wollen Sie ruhen, soll ich Fräulein de Géran fragen, ob ich Sie auf Ihr Zimmer führen darf?" frug der dienstfertige Kobold, plötzlich wieder an ihrer Seite auftauchend. — „Wenn Fräulein de Géran darüber zu entscheiden hat, dann ja," entgegnete Hermine, die trotz ihrer Ermüdung nicht gesonnen war, die allgemein anerkannte Ueberlegenheit ihrer Schwägerin ohne Weiteres einzuräumen. — Die kleine Gestalt schlüpfte rasch davon und war sofort neben Corona zu sehen, die sich von ihrer Höhe niederbeugen mußte, um flüsternd mit ihm zu verhandeln. — „Was ist das für eine Person?" frug Hermine die dicke Dame. „Das ist das Fräulein." — „Eine Gouvernante?" — „Ja, und zugleich Haushälterin." — „Ach so! Und ich spreche gewiß mit der Frau August's?" — „Ja, ich bin Poppie."

Hermine erinnerte sich nicht, den Namen bei der Aufzählung gehört zu haben, sie aber frug nicht weiter nach. — „Dann sind wir Schwägerinnen; ich heiße Hermine." — „Ja, ich weiß wohl."

Gerade kam das verwachsene Factotum zurück. „Fräulein de Géran würde es bedauern, wenn Sie schon gingen. Gleich geht der Ball wieder an und Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie die Hauptperson sind." — „Ja, ich hatte es vergessen," antwortete Hermine seufzend, „aber mir scheint, daß allein mein Mann hier zu bestimmen hat." — Die vier Schwägerinnen sahen sich bei diesen Worten bedeutungsvoll an; Hermine war unzufrieden und fühlte Lust, sich von ihrer Umgebung zu emancipiren und ihren Willen durchzusetzen. — „Wo ist Conrad?" frug sie. — „Ich weiß es nicht," sagte der Kobold, „ich will mal sehen, vielleicht ist er auch müde." — „Ich werde meinen Mann fragen, wie er darüber denkt," sagte Hermine, deren Blut zu kochen begann. — Die Schwestern kicherten und steckten die Köpfe zusammen. — „Ich will es Fräulein de Géran sagen," versetzte die Haushälterin in einem Ton, der deutlich zu verstehen gab, „dann bin

bei Vieh- und Getreide-Transporten nach Rumänien entdeckt. Viele Beamte und Kaufleute sind verhaftet worden.

* **Graz**, 28. Juli. Die Bergarbeiter in Süd-Steiermark beabsichtigen, am 1. August in einen allgemeinen Ausstand einzutreten.

Belgien.

△ **Brüssel**, 26. Juli. Aus dem Kongostaat sind mit der letzten Post sehr wichtige und ernste Nachrichten eingetroffen. In der Gegend von Stanley-Falls wurden von den dortigen Eingeborenen, den Bakumus, in letzter Zeit so oftmalige Fälle von Menschenfresserei verübt, daß der Resident von Falls, Kapitän Tobback, mehrere blutige Exempel statuiren mußte, um die Eingeborenen von der barbarischen Sitte abzuschrecken. Auch an den Ufern des Lomami nimmt die Menschenfresserei wieder überhand. Aufgestachelt durch ihre Zauberer, welche vorgaben, einen Fetisch gefunden zu haben, mit Hülfe dessen die Krieger unsichtbar gemacht und gegen feindliche Gewehrschüsse und Lanzenstiche gefeit würden, hatten die Eingeborenen sich empört und brachten dem Fetisch hunderte von Menschenopfern dar, welche sie nachher verzehrten. Von dem Befehlshaber des Postens von Issanpui um schleunige Hülfe gebeten, eilte der Resident von Stanley-Falls mit 60 Soldaten und 250 Arabern den Lomami aufwärts; vereinigte sich unterwegs mit dem Capitän Demeuse, der mit seiner mit 40 Gewehren ausgerüsteten Truppe vor den Aufständischen den Rückzug hatte antreten müssen und lieferte einen Kampf, in welchem das Heer der Eingeborenen vollständig aufgerieben und zersprengt wurde. Gegenwärtig ist in der ganzen Gegend die Ruhe wieder hergestellt und das aufs Neue aufgepflanzte Banner des Staates wird von der Einwohnerschaft respektirt.

△ **Brüssel**, 27. Juli. Auf die anläßlich der jüngsten, französisch-russischen Sympathiebezeugungen von der englischen und österreichischen Presse geäußerte Vermuthung, daß dieser Verbrüderung der beiden Nationen eine aggressive Absicht zu Grunde liege, antwortet der Nord, das Organ der hiesigen, russischen Gesandtschaft, mit der Versicherung, daß sowohl Frankreich als Rußland in der Wahrung der Friedens die beste Maßregel für die Sicherung des Wohlstandes der Völker erblickten, und daß darum beide Völker, „trotz ihres glühenden Patriotismus' und trotz des Bewußtseins ihrer Stärke", vor Allem auf die Wahrung des Friedens bedacht seien. Gleichzeitig erklärt das nämliche offiziöse Organ, daß Rußland keinerlei Absichten auf den Besitz Conftantinopels hege, vielmehr genüge es für Rußland, zu wissen, daß die Türkei willens und im Stande sei, nöthigenfalls den Eingang zum schwarzen Meere abzusperren. Es sei vielmehr, so führt das genannte Blatt aus, für Rußland wünschenswerth, daß unter dieser Voraussetzung Constantinopel im Besitze der Türkei bleibe, da andernfalls, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten und Zufälligkeiten einer derartigen Eroberung, Constantinopel ein solch gewaltiges Gegengewicht zu dem am anderen Ende Rußlands gelegenen St. Petersburg bilden würde, daß daraus eine für die Schicksale der russischen Nationen in ihren Folgen ganz unberechenbare Verschiebung der Schwerpunkte und Anziehungspunkte entstehen müßte. Gerade jetzt, wo die Transsibirische Eisenbahn die ganze Aufmerksamkeit Rußlands auf die unermeßlichen Gegenden im Norden richte, sei für die Petersburger Regierung der ungeeignetste Zeitpunkt, mit begehrlichen Augen nach Süden zu blicken.

Holland.

§ **Amsterdam**, 27. Juli. Am 9. Juni haben die Neuwahlen für die zweite Kammer der Generalstaaten begonnen, und erst am 24. Juli konnte das endgiltige Ergebniß dieser Wahlen festgestellt werden. Die neue Kammer ist jetzt vollzählig beisammen. Der Führer der katholischen Partei, Dr Schaepman, ging aus der Ersatzwahl zu Almelo als Sieger hervor und konnte somit auch in der neuen Kammer seinen alten Platz wieder einnehmen. Beide Gruppen der Rechten haben demnach ihre Führer behalten: die antirevolutionäre Partei wird auch fernerhin unter der Leitung Van Dedem's stehen, und die katholische Partei, d. i. die bei weitem stärkere und einflußreichere Fraktion der Rechten, unter derjenigen des Dr. Schaepman. Die konservative und die sozialistische Partei besitzen hingegen gar keine Vertreter mehr in der Kammer; die radikale Partei wird einen Vertreter haben, welcher jedoch voraussichtlich in Bälde dem Beispiele des vor einigen Jahren als Erzradikaler erwählten Abgeordneten Heldt folgen und zur liberalen Partei übergehen wird.

An hoher Stelle scheint man das Ergebniß der Wahlen der jüngsten Tage abgewartet zu haben, um einen Entschluß betreffs der Ministerkrisis zu fassen. Die Bildung eines neuen Kabinettes scheint endgiltig dem Bürgermeister von Amsterdam, Van Tienhoven, übertragen zu sein, welcher sich in der That bereits ernstlich mit der Auswahl seiner Kollegen beschäftigt. In seiner doppelten Eigenschaft als Bürgermeister der Hauptstadt und Mitglied der ersten Kammer hat Van Tienhoven sich bisher stets als sehr gemäßigten Liberalen gezeigt, sodaß voraussichtlich in dem neuen Kabinette das gemäßigt-liberale Element auch dann das Uebergewicht behalten wird, wenn es sich bestätigen sollte, daß Van Tienhoven selbst kein Portefeuille übernehme. Man versichert, derselbe werde sich darauf beschränken, die Funktionen eines Direktors des Privatkabinettes der Königin auszuüben. Auch in diesem Falle würde Van Tienhoven zweifelsohne seinen Einfluß auf die Entscheidungen der Königin-Regentin in den politischen Angelegenheiten des Landes geltend zu machen wissen.

Frankreich.

F **Paris**, 27. Juli. Die soziale Bewegung in Frankreich schlägt hochgehende Wogen. Ausstände folgen sich auf Ausstände; die Syndikatsbewegung, verwirrt, ordnungslos und oftmals in den Händen von Wühlern und Politikern befindlich, denen es nur darum zu thun ist, im Trüben zu fischen, breitet sich mit jedem Tage mehr aus. Die Verwirrung nimmt zu, überall herrscht Unruhe, Dienstzweige, von denen die öffentliche Sicherheit in hohem Maße abhängig ist, drohen von heute auf morgen in Unordnung aufgelöst zu werden. Die Lage ist aufs Aeußerste gespannt. Allerdings kann unter Anwendung von Gewaltmaßregeln eine provisorische Lösung getroffen werden, aber Niemand wird leugnen, daß der Betrieb der Eisenbahnen durch Genieregimenter, die militärische Bewachung der Bahnhöfe und die Eskortirung der Rollwagen durch Gensdarmen einen höchst abnormen Zustand bilden, und daß man nothwendig zu anderen Maßregeln seine Zuflucht nehmen müssen wird. Gerade an dieser Stelle offenbart sich der organische Fehler unseres Arbeitsregimes, die fehlerhafte Grundlage der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Angestellten, der Mangel einer die verschiedenen Faktoren des Kapitales und der Arbeit umfassenden, gewerblichen Organisation, welche anstatt eines Werkzeuges des Krieges eine Handhabe des Friedens wäre. Anstatt der gegenwärtigen Syndikate müßten gemischte Syndikatskammern mit gleichmäßiger Vertretung der Arbeiter und Arbeitgeber, der Unternehmer und Angestellten geschaffen werden, behufs Berathung über die gemeinsamen Interessen, Schlichtung der Streitfälle und Harmonisirung der Interessen der verschiedenen Faktoren der Produktion, d. i. ein Organismus, der zur Erlangung des sozialen Friedens behülflich sein und denselben nöthigenfalls anordnen kann. Der Arbeiter oder Angestellte, der sich heute gegen die vielleicht gerechte, aber persönliche Entscheidung eines Direktors, eines Arbeitgebers auflehnt, müßte sich beugen vor dem Urtheile eines Schiedsgerichtes, welchem die Vertreter seines Gewerbes als gleichberechtigte Mitglieder angehören.

* **Paris**, 27. Juli. Der Zar richtete nach Besichtigung des französischen Geschwaders an Carnot ein Beglückwünschungstelegramm, welches Carnot sofort mit einem Danktelegramm beantwortete.

Paris, 28. Juli. Temps und Journal des Debats bekämpfen die Anschauung, daß die Verschiedenheit der Staatsform ein dauerndes Bündniß zwischen Frankreich und Rußland unmöglich mache. (Ein dauerndes, meint die ‚K. V.' jedenfalls, weniger ein durch die Interessen des Augenblicks eingegebenes.)

Rußland.

* **Petersburg**, 26. Juli. Die Conferenz der Popen, welche in Moskau getagt hat, beschloß in einer Resolution, daß die orthodoxe Kirche nicht im Stande sei, der Verbreitung der Sectirerei Einhalt zu thun; die Mitwirkung der Administration wäre deshalb nachzusuchen. Diese merkwürdige Resolution wird stark kritisirt und mit Recht als eine orthodoxe Falliterklärung betrachtet.

Asien.

* **Teheran**, 27. Juli. Die kaiserlich persische Tabakcompagnie hatte kürzlich eine auf ihre Geschäftsgebarung bezügliche Bekanntmachung an die Mauern von Tabriz anschlagen lassen. Die meisten dieser Placate wurden heruntergerissen. Als Antwort auf dieses Placat fanden sich in der Nacht vom 12. Juli Placate revolutionären Inhalts angeschlagen, in denen die Priester aufgefordert werden, der Bevölkerung zu helfen und alle diejenigen mit dem Tode bedroht werden, welche sich auf die Seite der Tabakcompagnie stellen würden. Infolge dessen haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

* **Shanghai**, 27. Juli. Angesichts der Fremdenhetze in China hat das Consularcorps in Shanghai Vorsichtsmaßregeln getroffen. Für den Fall der Gefahr sind Alarmsignale und Sammelplätze vereinbart worden und Freiwillige aus den europäischen Colonien sind zusammengetreten, um die Polizei zu verstärken, um den europäischen Frauen und Kindern als Escorte zu dienen und um nöthigenfalls den Rückzug der Europäer auf die Schiffe zu decken.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 29. Juli.

* **Personen-Sonderzüge.** Aus Anlaß des in Neuß stattfindenden Wettrennens werden am Sonntag den 2. und 9. August d. Js., Nachmittags, folgende Sonderzüge fahren: Von Düsseldorf nach Neuß 1^{68}, 2^{05}, 2^{29}, 3^{16}, 3^{40}, 7^{40}. Von Neuß nach Düsseldorf 1^{45}, 6^{48}, 7^{15}, 8^{50}, 9^{18}, 10^{00}. Die Sonderzüge befördern Personen 1., 2. und 3. Wagenclasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen.

* **Die Allerhöchsten Orts bewilligte Hauscollekte für den Dom zu Köln** wird laut Düsseld. Blättern im Monat August d. J. bei den katholischen Einwohnern des Regierungsbezirks Düsseldorf abgehalten werden. Die Herren Landräthe und Oberbürgermeister müssen die Ertrags-Nachweisungen bis zum 15. November an die Kgl. Regierung eingereicht haben.

*/„ **Keine Obstkerne verschlucken.** Jetzt, mitten in der Obstzeit, kann man Kinder nicht genug davor warnen, beim Essen von Pflaumen, Kirschen u. s. w. die Steine zu verschlucken. Es ist wirklich kaum zu glauben, wie wenig darauf gesehen wird und wir werden es Alle wohl meist an uns selbst erprobt haben, daß man als Kind beim Kirschenessen nicht viel Federlesens mit den Steinen macht. Besonders gefährlich sind die Pflaumensteine mit ihren oftmals messerspitzen Enden. Gesetzt, daß sie glücklich den Magen erreichen, können sie noch immer Unheil genug auf ihrem Wege aus dem Magen an den Darmwänden u. s. w. anrichten. Ungefährlich ist aber auch das Verschlucken von Kirschkernen nicht; dies bestätigt die Nachricht, daß vor einigen Tagen in Oederau ein 11jähriger Knabe infolge Verschluckens von Kirschkernen unter entsetzlichen Qualen gestorben ist. Also alle Kerne hübsch fein ausspucken; man kann dann auch selbstredend zur Zeit viel mehr Obst essen, als wenn man den Magen noch mit Kernen beladet.

** **Invaliditäts- und Alters-Versicherung.** Die Vorschriften über die Verwendung der Quittungsmarken für die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung sind durchaus nicht geeignet, eine sichere Controle der Zahlung zu gestatten. Die Marken dürfen von den Arbeitgebern, welche sie eingeklebt haben, nur durch einen wagerechten, nach ganz bestimmter Anordnung gezogenen Strich entwerthet werden. Fällt der Strich etwas anders aus, als vorgeschrieben, so ist die Marke werthlos und der Arbeitgeber kann noch dazu in eine empfindliche Strafe gezogen werden. Die Folge davon ist, daß die meisten Arbeitgeber, mit vollem Recht, die Marken nicht entwerthen. Dadurch ist aber der Weg für einen Betrug gebahnt worden, dem man, wie dem ‚Mers. Corresp.' mitgetheilt wird, in der Provinz Sachsen auf die Spur gekommen ist. Findige Leute lösen die nicht entwertheten Quittungsmarken von den Karten und verkaufen sie entweder bei einer der Ausgabestellen oder noch lieber in Wirthschaften und Herbergen, wo Liebhaber derselben vielfach anzutreffen sein sollen. Dann werden die Karten als verloren angemeldet, der Arbeitgeber gibt auf Befragen meist unbedenklich die Versicherung ab, daß die Marken vollzählig eingeklebt gewesen sind, und dann muß die Ausstellung einer neuen Karte erfolgen, in welche die bis zum Verlust der ersten entrichteten Beiträge in beglaubigter Form übertragen werden müssen. Wenn dieser Betrug wirklich in größerem Umfange betrieben wird, so wird der Versicherungsanstalt ein erheblicher Schaden zugefügt. Einen Schutz gegen solche Manöver gibt es bei den jetzigen Bestimmungen kaum.

/ **Annahmeverweigerung von Streifbandsendungen.** Es scheint noch sehr wenig bekannt zu sein, daß Streifbandsendungen, die der Adressat nicht zu behalten wünscht, ohne weitere Unkosten an den Absender zurückbefördert werden können, wenn die Rückgabe an das betreffende Postamt sofort und ohne Veränderung an der Verpackung oder Adresse bewerkstelligt wird. Durch Beobachtung dieser Vorschrift werden nicht nur dem Absender wie dem Empfänger Verdrießlichkeiten erspart, sondern es kann aus der kostenfreien Rückbeförderung von beiden Seiten Nutzen gezogen werden. Also nicht das Geringste an Streifbandsendungen ändern, wenn man sie nicht behalten will, sondern sofort damit wieder auf die Post!

]§[**Kleiderdiebstahl.** Einem am Westende wohnenden Arbeiter wurde vorgestern der Sonntagsrock aus der Wohnung gestohlen. Die in Kenntniß gesetzte Polizei ermittelte alsbald den Rock in einem hiesigen Althändlergeschäfte, wo der Dieb denselben für wenig Geld losgeschlagen hatte.

= **Unreifes Obst.** Auf dem Wochenmarkte confiscirte die Polizei gestern Vormittag einen Korb unreifer Birnen. Wir machen aus diesem Anlaß auf die Bestimmung der Marktordnung aufmerksam, wonach das Feilhalten unreifen Obstes auf dem Markte untersagt ist.

[§] **Falsches Geld.** Der Polizeibehörde wurde gestern wieder ein falsches Zwei-Markstück mit der Jahreszahl 1876, welches bei einer hiesigen öffentlichen Kasse vereinnahmt worden war, ausgehändigt, dasselbe ist an dem fettigen bleiernen Anfühlen, leichtem Gewichte und Klanglosigkeit als unecht erkennbar.

‖ Auf einer Ziegelei vor dem Oberthore schlug gestern Morgen einem jungen Arbeiter ein sog. Kippkarren auf eine Hand und quetschte ihm sehr erheblich mehrere Finger, sodaß eine längere Arbeitsunfähigkeit die Folge sein wird.

(k) **Heerdt**, 28. Juli. Sonntag Nachmittag fiel ein Radfahrer aus Oberkassel mit seinem Vehikel und brach den Fuß. Er mußte das Stahlrößlein in einer Wirthschaft stehen lassen und mit Wagen nach Haus gebracht werden.

(:) **Heerdt**, 28. Juli. Heute Morgen wurde hierselbst eine männliche Leiche, welche mit einer Schwimmhose bekleidet war, gelandet. Näheres über die Persönlichkeit der Leiche weiß man noch nicht.

r **Glehn**, 28. Juli. Am vorigen Sonntag feierte der hiesige „Landwehr-Unterstützungs-Verein" sein 25-jähriges Stiftungsfest. Zu dieser schönen Feier waren die Kriegervereine von Wevelinghoven, Orken, Hönningen und Giesenkirchen erschienen. Das Fest wurde am Vorabend durch Zapfenstreich und Böllerschüsse eröffnet. Sonntag Morgen fand Reveille und Nachmittags Festzug durch den schön beflaggten Ort statt. Der Festzug nahm sich prachtvoll aus. Der Kriegerverein von Wevelinghoven, in Stärke von ca. 70 Mann, sämmtlich mit Militärmützen bedeckt, nahm sich besonders gut aus. Nachher fand in den Anlagen von Koppers Instrumental-Concert statt, wobei patriotische Reden gehalten und ein Hoch auf unsern erhabenen Kaiser ausgebracht wurde. Später begann ein Ball bei Koppers und Hamacher. Möge auch für die Folge der Verein blühen und gedeihen und es vielen seiner jetzigen Mitglieder vergönnt sein, auch die goldene Jubelfeier zu erleben.

* **Düsseldorf**, 27. Juli. Das gestrige Haupt-(Sommer)-Rennen des Düsseldorfer Reiter- und Renn-Vereins hatte, begünstigt vom schönsten Wetter, einen guten Besuch von hier und auswärts nach den Hammer Wiesen geführt. Die Rennen, welche um 3 Uhr Nachmittags begannen, nahmen folgenden Verlauf: 1) Herren-Flachrennen. Ehrenpreis und 300 Mk. dem Sieger, 150 Mk. dem zweiten und 50 Mk. aus Einsätzen und Reugeld dem dritten Pferde. Für Pferde, welche seit 1. Januar 1890 weder ein Flach- noch Hindernißrennen gewonnen haben. Distanz 1600 Meter. Es liefen fünf Pferde. Nach interessantem Kampfe gingen Herrn Ivens F.-St. „Analyse" und Lt. v. Reitzensteins St. „Erfrischung" Nase an Nase durchs Ziel, wodurch das Rennen ein todtes wurde. Die Reiter einigten sich um die Preise. Am Totalisator wurde dadurch auf zwei Pferde gezahlt. „Analyse" für M. 10 : 31, „Erfrischung" für M. 10 : 8. Als drittes kam H. Suermondts H. „Percunos". 2) Trabfahren, Preis der Trabrenn-Gesellschaft „Berlin" 1000 Mk. Hiervon 500 Mk. dem ersten, 250 Mk. dem zweiten, 150 Mk. dem dritten und 100 Mk. dem vierten Pferde. Distanz 2000 Meter. Es kamen sechs Pferde. Goebels H. „Rübezahl" erstes, Herrn Brockhoffs St. „Ella" zweites, Herrn Gens' St. „Stella" drittes, Herrn Joistens St. „Selma" viertes. Total. 10 : 23. 3) Brigade-Rennen. Steeple-Chase für Pferde, welche weder ein Flach- noch Hindernißrennen gewonnen. Im Besitze und zu reiten von Offizieren oder Offizier-Aspiranten der Linie und Reserve der 14. und 15. Cav.-Brigade. Distanz 2600 Meter. Ehrenpreise den fünf ersten Pferden. Es erschienen nur drei Pferde am Start. Lt. von Papens I St. „Miß" erstes, Lt. Gr. Hopffgartens W. „Burkhard" zweites, Lt. Frh. von Diepenbrocks St. „Violetta" Drittes Pferd. Totalisator 10 : 23. 4) Jockey-Steeple-Chase. Für Pferde aller Länder, welche 1890/91 kein Hindernißrennen von mindestens 1500 M. gewonnen. 500 Mk. dem Sieger, 250 M. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde. Distanz ca. 3200 Meter. Es liefen 5 Pferde. Herrn Ivens St. „La Java" erstes, Herrn Brockhoffs St. „Minka" zweites, Lt. Böhmers „Clargarde" drittes Pferd. Total 10 : 35. 5) Preis von Düsseldorf. Ehrenpreis der Stadt Düsseldorf und 300 M. dem Sieger, 150 M. dem zweiten Pferde, Herren-Rennen für Pferde aller Länder, Distanz ca. 3200 Meter. Es liefen 5 Pferde, welche glatt alle Hindernisse bis zur Mauer nahmen. Hier stürzten Pr.-Lt. Graf Arnim (Leib-Garde-Husar) mit W. „Mister Jack" und H. Suermondt mit St. „Silette". Die Reiter nahmen keinen Schaden. Pr.-Lt. von Garezynskis (8. Kür.) br. St. „Silette" erstes, Lt. Frhr. von Diepenbrocks (11. Huf.) br. W. „The Earl" zweites. Das Bild des Rennplatzes war durch die verschiedenen Uniformen der Offiziere und durch den Damenflor ein recht interessantes.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 27. Juli. Der Mann, welcher am Sonntag Abend in Oberbilk bei einer Schlägerei schwer verwundet wurde, ist infolge der Verletzung gestorben.

— Die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes mit schwarzem geschorenem Haar, nur bekleidet mit Schwimmhose, wurde heute Morgen aus dem Rheine gelandet. Die Leiche mag etwa 2 Tage im Wasser gelegen haben.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung theilte der Herr Beigeordnete Dr. Bausch mit, daß der verstorbene Bankier L. Scheuer in seinem am 4. October 1880 abgefaßten Testamente 4 mal 3000 M. der Stadt zu wohlthätigen Zwecken vermacht habe. Die Versammlung nahm die Zuwendung mit Dank an. Die Versammlung genehmigte den Bau eines Wohngebäudes für 8 Familien aus den Mitteln der Schifferschen Stiftung. Für den Bau des Hauses sind 50000 M. disponibel. — Für die Errichtung eines Petroleumlagers bewilligte die Versammlung 1150 M.

— Ein Fuhrmann aus Kreuzau bei Düren, hatte in voriger Woche Abends hier den Zug versäumt und ein Fuhrknecht, den er auf der Straße traf, bot ihm Nachtquartier bei sich an. Der Fremde schlief auch bei dem Knechte und reiste am andern Morgen ab. Auf der Fahrt entdeckte er, daß ihm im Portemonnaie ein 50-Markschein fehlte, den ihm nur der freundliche Wirth gestohlen haben konnte. Der Dürener machte der hiesigen Polizei Mittheilung, die den Knecht holte und einquartirte. Dieser gestand den Diebstahl ein und der Bestohlene erhielt sein Geld zurück.

— Ein Holländer, der in seinem Vaterlande gestohlen hatte, wurde heute hier verhaftet und in seine Heimath gebracht.

* **Xanten**, 27. Juli. Ueber dem geheimnißvollen Knabenmorde, welcher Anfangs d. M. in hiesiger Stadt verübt worden ist und über den wir wiederholt berichteten, schwebt, wie der ‚Frkf. Ztg.' geschrieben wird, noch immer ein geheimnißvolles Dunkel, obwohl hierhergesandte Geheimpolizisten sich alle erdenkliche Mühe geben, dasselbe aufzuhellen. Der Knabe wurde bekanntlich in einer Scheuer aufgefunden, zu welcher man nur durch einen stets verschlossen gehaltenen Thorweg gelangen konnte. Da dieser Thorweg an die Wohnung eines jüdischen Metzgers stößt, die Leiche völlig blutleer war und die Wunde angeblich auf eine im Blutabzapfen geübte Hand schließen ließ, bildete sich das Gerücht von einem rituellen Morde, welches nicht allein die Bewohner Xantens, sondern auch die meist katholische Bevölkerung der ganzen Gegend in große Erregung versetzte. Tagelang wurden die Häuser der israelitischen Bürger von einer drohenden Menschenmenge umlagert, und nur dem Einschreiten der katholischen Geistlichkeit ist es zu danken, daß es nicht zu traurigen Ausschreitungen kam. Trotzdem aber sind die jüdischen Geschäftsleute fast vollständig kalt gestellt, ihre Läden sind verödet, denn die Bevölkerung glaubt starr und fest, die Juden hätten einen rituellen Mord verübt, dem der Knabe zum

---

ich von der Verantwortlichkeit enthoben." — „Wir haben noch kein Wort mit einander gesprochen," klagte Hermine, die da stand, als wenn das ganze Fest sie nicht anginge. — „Darf ich mich vorstellen, liebe Schwester," sagte eine wohlklingende, aber etwas affectirte Stimme, und Hermine erkannte in dem Reit-Costüme, das ihm sehr gut stand, den Commandanten der Ehrenwache, ihren Schwager Portias. — „Mein Mann!" sagte Kitty stolz. — „Ja, ich habe das Glück und die Ehre, liebe Frau! Ich höre, daß Sie musikalisch sind, Schwester Hermine! Ich bete die Musik an, ich hatte ihr mein Leben gewidmet, ehe Amor in der Gestalt jenes Weibchens da an Ihrer Seite mich meiner hohen Braut abwendig gemacht hat; nicht wahr, meine Harfe?" — Kitty schmiegte sich lächelnd an ihren Mann, der sie umfing; es war der erste Beweis von Herzlichkeit, den Hermine in ihrer neuen Familie sah, er machte auf sie einen angenehmen Eindruck. — „Wie sehr ich die Musik sonst liebe", entgegnete Hermine lächelnd, „jetzt mag ich das Wort kaum hören. Ich bin so müde und Conrad —" „hat sich noch nicht nach mir umgesehen," wollte sie sagen, aber sie drängte den Vorwurf auf ihre Lippen zurück. — „Ich hoffe, daß Ihr Beide allmälich zwei gleichgestimmte Instrumente sein möget," wünschte Portias, „es geht nicht so rasch, das Stimmen erfordert viel Zeit, nicht wahr, meine kleine Violine, aber wenn man einmal im nämlichen Diapason steht, dann machen einige kleine Dissonanzen und Verschiedenheiten im Charakter nichts aus; man bringt doch angenehme Harmonien hervor." — „Ein hübscher Vergleich!" sagte Hermine lachend. — „So spricht er immer," sagte Kitty, indem sie ihrem Mann einen bewundernden Blick zuwarf. — „Und die Stimmgabel ist Liebe und der Hammer Geduld, denken Sie daran, Schwester Hermine!" — „Ich werde daran denken," und die Thränen traten ihr in die Augen; sie fühlte sich gleich zu diesem Paar mehr hingezogen, als zu den Uebrigen. — „Wenn ich mich nicht täusche, werden wir gut zusammenstimmen," bemerkte Portias, als wenn er ihre Gedanken errathen hätte, „was meinst Du, meine süße Flöte? Sollen wir unser Schwesterchen auf ihr Zimmer bringen?" — „Nein, nein, Cor will es nicht." — „O! ich werde sie fragen." „Nein, nicht thun! Weshalb Dich darum bemühen?"

(Fortsetzung folgt.)

Opfer gefallen ist. Hoffentlich gelingt es bald, den Thäter, der wahrscheinlich über die nahe holländische Grenze geflohen ist, zu entdecken.

* **Wesel**, 28. Juli. Ein wohlhabender Landwirth hat auf einer seiner Kathestellen einen Tagelöhner hingesetzt mit der Verpflichtung, ihm gegen eine festgesetzte Geld-Entschädigung bei landwirthschaftlichen Arbeiten auszuhelfen. Der Ackerwirth glaubte nun, sein Tagelöhner sei nicht versicherungspflichtig, weil er keine sechs Tage hintereinander bei ihm beschäftigt ist, und erhob gegen den wegen unterlassener Anmeldung zur Versicherungs-Krankenkasse gegen ihn erlassenen Strafbefehl Einspruch, um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Diese fiel, laut der ‚Rhein- und Ruhrztg.', gegen ihn ungünstig aus, weil die angegebene Beschäftigungs-Zeitdauer nicht allein maßgebend, sondern der Umstand ausschlaggebend ist, ob die Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende ist oder nicht. Als eine vorübergehende konnte bei dem Vorhandensein eines Pacht- und Arbeits-Vertrages, der natürlich nicht von heute auf morgen geschlossen wird, diese Beschäftigung nicht erachtet werden, und so muß der Landwirth die Lehre sehr theuer bezahlen.

— Die Nachricht, daß am 17. d. M. auf der Bahnpost Hannover-Köln ein Werthstück von 30000 Mark verschwunden sei, ist, wie amtlich mitgetheilt wird, vollständig unwahr.

* **Köln**, 28. Juli. Im Dom findet am Donnerstag, Morgens 9¼ Uhr, ein feierliches Hochamt statt (die sogenannte Klöppelchesmeß.) Am selbigen Tage tritt der Herr Erzbischof sein sechstes Regierungsjahr an, bei welcher Gelegenheit über der Schatzkammer der sechste Stab aufgehängt wird.

* **Köln**, 28. Juli. Der Vorstand des Centralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands tritt hierselbst am 16. August zu einer Sitzung zusammen. Es wird der Entwurf einer Geschäftsordnung berathen werden, die bei den Verhandlungen des Verbandstages versuchsweise gehandhabt werden soll.

* **Koblenz**, 28. Juli. Hrn. Rechtsanwalt Müller, dem Vorsitzenden des katholischen Lesevereins, wurde der Titel „Justizrath" verliehen. Wir begrüßen, so bemerkt dazu die ‚Kobl. Vztg.', diese Ernennung um so lieber, als sie seit Beginn des traurigen Culturkampfes die erste ist, welche hierselbst auf einen der Centrumspartei angehörigen Rechtsanwalt fällt.

(+) **Trier**, 28. Juli. In Bezug auf die feierliche Ausstellung des hl. Rockes unseres Herrn, welche demnächst hier stattfinden wird, sind durch die Zeitungen des In- und Auslandes zwei Mittheilungen verbreitet worden, welche im Interesse der Sache eine Berichtigung verlangen. Zunächst ist darauf aufmerksam zu machen, daß der in unserm Dome aufbewahrte h. Rock nicht alljährlich, auch nicht alle 5 oder 7 Jahre, überhaupt nicht in gleichmäßigen Zeitperioden zur Verehrung ausgestellt wird. So hat die letzte feierliche Ausstellung desselben im Jahre 1844 und die vorletzte im Jahre 1810 stattgefunden. Sodann ist zu beachten, daß die diesjährige Ausstellung nicht, wie in einer ausländischen Zeitung zu lesen stand, bloß ein Triduum d. i. nur drei Tage lang dauert. Freilich wird der h. Rock am 18. August an dem Orte seiner bisherigen Aufbewahrung unter besonderer Feierlichkeit erhoben und dann am 20. August zur öffentlichen Verehrung ausgestellt, aber diese Ausstellung dauert wenigstens volle sechs Wochen, also wenigstens bis zum 30. September einschließlich. Bei dieser Gelegenheit sei von neuem darauf hingewiesen, daß sich hierselbst unter dem Vorsitz des Herrn Seminarprofessors Dr. Schütz ein Comité gebildet hat, welches den Zweck hat, den von auswärts kommenden Verehrern des hl. Rockes gegen ein kleines Entgelt passende Wohnungen zu besorgen. Das Bischöfliche Generalvikariat hat in seiner „Verordnung über die Ausstellung des h. Rockes" die Benützung dieses Comités angelegentlich empfohlen. Das Comité verfügt sowohl über Tausende von Einzelwohnungen (mit 1—3 Betten), als auch über zahlreiche Massenquartiere zu den verschiedensten Miethpreisen. Näheres besagt der „Prospekt zur Vorausbestellung von Wohnungen", welcher auf besondern Wunsch jedem portofrei zugesandt wird. Kranke und gebrechliche Personen beiderlei Geschlechts werden in hiesigen vortrefflichen Anstalten untergebracht. Bei dem zu erwartenden großartigen Andrange von Fremden ist es zu empfehlen, die gewünschten Wohnungen, zumal Massenquartiere, im voraus zu bestellen. Dringend nothwendig wird aber diese Vorausbestellung für diejenigen Fremden sein, welche mit Abendzügen in Trier ankommen, weil das Wohnungs-Comité (Local des Kath. Bürgervereins) am Abende seine Bureaus schließt. Für die im voraus bestellten und bezahlten Wohnungen werden sofort die betreffenden Wohnungs-Quittungs-Karten ausgestellt und zugeschickt, auf denen unter anderm der Name der Vermiether, sowie die Straße und Hausnummer der Wohnungen genau angegeben ist, so daß die Pilger bei ihrer Ankunft in Trier ihre Wohnungen mit Leichtigkeit auffinden und direkt beziehen können. Alle Anfragen (mit beigefügter Freimarke) und Bestellungen sind zu richten: An das Wohnungs-Comité zur Ausstellungszeit des h. Rockes zu Trier (Rheinpreußen).

* **Von der Saar**, 27. Juli. Die Roggenernte ist hier überall flott im Gange. Dieselbe gibt einen zufriedenstellenden Ertrag. — In Hausweiler hat ein stellvertretender Briefträger mit 800 M., die er für die Post einkassirt hatte, das Weite gesucht.

* **Röhlinghausen**, 27. Juli. Als der Bote eines hiesigen Werkes einen angekommenen Geldbrief mit angeblich 6370 M. Inhalt in Empfang nehmen wollte, bemerkte er, daß der Brief an einer Seite aufgeschnitten und fein wieder zugeklebt war. Beim Nachzählen stellte es sich heraus, daß 1370 M. fehlten, während 5000 M. sonderbarer Weise noch darin waren.

* **Bochum**, 26. Juli. Das Herrn Baare nahestehende ‚Rhein.-Westf. Tagebl.' will gegenüber der neuen Beschuldigung Fusangels „vor eingehender Prüfung der Sachlage nicht ohne Weiteres für die Unschuld der so schwer angeschwärzten Personen verbürgen", behandelt aber trotzdem in seinem Artikel die Fusangel'schen Behauptungen als Erfindungen, nämlich als ein „durchschautes Börsenmanöver" und schreibt nämlich: Es war uns schon gestern bekannt, daß eine neue schwere Attaque gegen den Bochumer Verein geplant war, und dieser Plan ist bereits gestern Abend in einer hiesigen Wirthschaft ausführlich besprochen worden. Hatten doch hiesige, dem Herrn Fusangel nicht fernstehende Börsenleute darauf hin bereits bedeutende Summen auf Baisse begeben. Wir nageln den von langer Hand vorbereiteten sauberen Plan, der auf gewisse andere Machinationen ein ganz bestimmtes Licht wirft, hiermit fest. Daß dem Haß des Herrn Fusangel gegen Herrn Geheimrath Baare Millionen unseres Nationalwohlstandes, die Sicherheit und Ehre unserer einheimischen Industrie und der sociale Frieden zum Opfer fallen konnten, ist gewiß schon schlimm genug. Viel schlimmer aber ist es, wenn einzelne Börsenmenschen im Stande sind, im Zusammenhange damit „mit aller Sicherheit" auf eine Baisse speculiren zu können. Es steht fest, daß die in Frage kommenden Börsenspeculanten, deren Namen man bei den Herren Banquier Laufs und Restaurateur Laue wohl erfahren könnte, schon vor einigen Tagen auf eine Baisse per ultimo zuversichtlich gerechnet haben. Inwieweit Herr Fusangel selbst seine Vortheile von diesen Curstreibereien hat, wollen wir hier nicht näher untersuchen. Jedenfalls ist die vielfach verbreitete Meinung nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, daß er sich persönlich dabei ein Vermögen sammele, um mit demselben schlimmsten Falls, wenn er über kurz oder lang hier seine Heldenrolle ausgespielt sieht, irgendwo anders ein ruhiges, gesichertes und auskömmliches Dasein fristen zu können. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man die neuen Beschuldigungen mit ganz anderen Augen ansehen und mit uns der Meinung sein, daß das angestellte Manöver durchschaut ist, und daß es die höchste Zeit wäre, wenn diesen geradezu haarsträubenden Machenschaften endlich in wirksamer Weise ein Ziel gesetzt würde. Wenn das ‚Rh.-W.Tgbl.' eine so schwere Beschuldigung gegen Herrn Fusangel erhebt, so wird es auch genöthigt sein, Beweise, und zwar überzeugende, dafür beizubringen. Zunächst wird, des sind wir sicher, die große Majorität der Leser aller Parteien, ausgenommen vielleicht die im Verschwinden begriffene nationalliberale, Herrn Fusangel für mindestens ebenso glaubwürdig halten, wie das ‚Rh.-W. Tgbl.' und die übrigen „Preßmyrmidonen" des Herrn Baare. Bisher hat das ‚Rh.-W. Tgl.' nur Verdächtigungen vorgebracht ohne einen Schatten des Beweises; daß man ihnen ohne weiteres Glauben schenkt, wird das Blatt wohl selbst nicht zu verlangen wagen. Also heraus mit den stringenten Beweisen, gelingen dieselben, dann hat das Blatt weiten Kreisen einen Dienst erwiesen, wofür auch wir dankbar sein werden; gelingen sie nicht oder bleiben sie aus, dann — — — mache Jeder sich selbst einen Vers dazu.

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 28. Juli. (Strafkammer.) Der Kutscher Heinrich M. zu Düsseldorf hat seinem Prinzipal, einem Möbelhändler, verschiedene Möbel gestohlen. Er wurde dieserhalb am 13. Juni mit 6, am 4. Juli mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. Heute war er noch der Entwendung von 6 Stühlen angeklagt. Einschließlich der eben genannten Strafen erhielt B. eine Gesammtstrafe von einem Jahre. — Moritz B., Kaufmann zu Dresden, früher in Düsseldorf wohnend, wurde vom Schöffengerichte zu 50 Mark Strafe verurtheilt, weil er einer Butterhändlerin zu Gladbach Margarine statt Naturbutter verkauft hatte. Er legte Berufung ein und die Strafkammer nahm an, daß die Verwechslung nicht vorsätzlich, sondern fahrlässig stattgefunden habe und verurtheilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe und in die Kosten. — Mehrere Berufungen gegen Urtheile der Schöffengerichte wurden verworfen. — Knecht Andreas R., geboren zu Uedesheim, zuletzt in Grimlinghausen wohnend, war angeklagt, am Fastnachtsdienstage seinem Dienstherrn in Grimlinghausen ein Pferd gestohlen zu haben. Er stellte den Diebstahl in Abrede und sagte, er habe auf dem Pferde bloß einen Spazierritt machen wollen und in seiner Betrunkenheit es allerdings zum Kaufe angeboten, aber nur zum Scherz. Am folgenden Morgen habe er sich geschämt, auch habe er bei Wirth Jansen zu Uedesheim, wo er das Pferd eingestallt habe, das Futtergeld nicht bezahlen können, deßhalb habe er das Pferd stehen lassen und sei nach Crefeld gegangen. Die Zeugen bekundeten, daß der Bursche stark betrunken gewesen. Die Strafkammer nahm nicht Diebstahl, sondern Unterschlagungsversuch an und verurtheilte den R. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Eisenbahnunglück bei St. Mandé.

* Paris, 27. Juli. Alle Blätter sind voll von Berichten über das furchtbare Unglück von St. Mandé, das in herzzerreißender Weise über die armen Ausflügler hereingebrochen ist, die, um dem Staube und der schwülen Hitze von Paris zu entfliehen, diesmal in den Tod gegangen sind. Der in einem tiefen Einschnitt liegende Bahnhof von St. Mandé war während der ganzen Nacht der Schauplatz schrecklicher Scenen, denn es dauerte Stunden lang, bis man mit Hülfe von Feuerwehr und Soldaten das Chaos aufgeräumt hatte, das die Trümmer der letzten drei Wagen und der Locomotive bildeten, die den furchtbaren Stoß geführt hatte. Mit Schaudern muß man daran denken, daß das Unglück leicht noch größer werden konnte, denn der angefahrene Zug war 23 Wagen stark, und zwar fast durchweg Wagen zu zwei Etagen, wie sie auf der Linie von Vincennes üblich sind. Die Trümmer der Wagen waren vollständig mit menschlichen Leichen und Körpertheilen durchsetzt und die Verstümmelungen sind gräßlich. Um das Unglück voll zu machen, brach auch noch Feuer aus, und manche Personen, die in den Trümmern festgeklemmt waren und sonst hätten gerettet werden können, verbrannten lebend und bei vollem Bewußtsein.

* Paris, 27. Juli. Bis letzt findet die Annahme die meiste Verbreitung, daß der durch seine Grobheit bekannte Bahnhofsinspector die Hauptschuld an dem gräßlichen Unglück trage. Wenn der Beamte sich nicht beinahe fünf Minuten mit einem Manne herumgestritten hätte, weil er in die erste Classe anstatt in die zweite gestiegen war, so hätte die Katastrophe nicht stattfinden können. Der Inspector handelte um so unverantwortlicher, als es nicht allein Sonntag war, wo die Züge alle fünf Minuten abgehen, sondern dazu Feste in Saint Mandé selbst und in Joinville stattfanden und der Zudrang ein ganz ungewöhnlicher war. Der Temps stellt in Abrede, daß der Bahnhofsinspector in Streit mit einem Manne gewesen sei, der unrechtmäßigerweise in die erste Classe gestiegen, und behauptet, daß der Beamte auf Verlangen zweier Damen zwei Herren, die in ein Damenabtheil gestiegen seien, zum Aussteigen habe zwingen wollen. Sicher ist, daß die Abfahrt des Zuges durch Streitigkeiten mit dem Bahnhofsinspector verzögert wurde. Nach dem Zusammenstoß herrschte ein furchtbarer Wirrwarr auf dem Bahnhof in Saint Mandé. Im ersten Augenblick hatte man die Größe des Unglücks nicht erkannt, obgleich der Zusammenstoß mit furchtbarem Lärm stattfand. Aber plötzlich ertönte das Gewimmer der Sterbenden, das Hülfegeschrei der Verwundeten. Zugleich schlugen die Flammen aus den Wagen hervor. Alles stürzte herbei, um zu helfen, aber im ersten Augenblick war jede Hülfe unmöglich. Man mußte zuschauen, wie die Leute in den Wagen verbrannten, und konnte für die Verwundeten, die unter einer Masse von Trümmern begraben lagen, nicht das geringste thun. Schrecklich war der Anblick eines Mannes, der gerade seine Frau und seine Tochter in einen Wagen gebracht und dann, als der Zusammenstoß stattfand, einsteigen wollte; Frau und Kind wurden vor seinen Augen zerschmettert. Andere ähnliche Auftritte fanden statt. Ein Theil der Verwundeten stürzte aus den Wagen und stieß furchtbares Angstgeschrei aus. Unter denselben befand sich ein junges Mädchen, dessen Vater und Mutter getödtet worden waren. Sie sang und tanzte. Sie war wahnsinnig geworden. Einige Frauen und Männer tanzten und sangen ebenfalls. Sie schienen auch von Wahnsinn befallen zu sein. Inzwischen war von allen Seiten Hülfe herbeigekommen. Die Feuerwehrmänner von Saint Mandé, die sich sehr wacker zeigten, löschten schnell das Feuer. Die städtischen Ambulanzwagen trafen ein sowie die Garnison von Vincennes. Das Rettungswerk war aber nicht leicht. Zwei Jägerlieutenants und ein Feuerwehrmann wurden schwer verwundet und mußten hinweggebracht werden. Um die Verwundeten und Todten unter den Wagen herauszuholen, war man genöthigt, die Trümmer mit Hebebäumen zu zertheilen und so die Leichname und Lebenden zu befreien. Man fand Todte, die vollständig zusammengedrückt und deren Kleider nur noch Fetzen waren. Unter denselben befand sich eine Gruppe von drei Männern mit einem jungen Mädchen in seiner Sonntags-Toilette, deren Gesicht aber vollständig verstümmelt war. Einem Studenten waren beide Beine zerschmettert, neben ihm lag seine Geliebte. Die Nachricht von der Katastrophe lief gegen 10 Uhr in Paris ein.

Wie gewöhnlich suchte die Eisenbahngesellschaft die Sache geheim zu halten. Da aber von 10 Uhr ab keine Züge mehr vom Vincenner Bahnhof (Rue de la Bastille) abgingen, so strömten die Pariser in Massen nach Saint Mandé. Gegen 1 Uhr war der Bahnhof von einer dichten Menge umringt, die erfahren wollte, ob die Ihrigen bei der Katastrophe zugrunde gegangen seien. Der Anblick, welchen um diese Zeit der Bahnhof gewährte, war ein trostloser; man schaffte unter den Trümmern fast nur Todte hervor. Die Verwundeten wurden in städtischen Ambulanzwagen nach den Hospitälern von Paris gebracht und die Todten nach der Bürgermeisterei von Vincennes. Schrecklich war das Geschrei eines kleinen Kindes, das ein Arzt — die Aerzte waren in großer Anzahl aus Paris gekommen — nach dem Spital tragen wollte. Plötzlich — der Arzt hatte keine fünfzig Schritte gemacht — verstummte dasselbe. Dem Präsidenten der Republik wurde die Katastrophe von Saint Mandé um 10 Uhr von dem Polizei-Präfecten gemeldet. Carnot war sehr erregt, aber er begab sich nicht selbst nach der Unglücksstätte, sondern sandte seinen Adjutanten, den Major Pistor, dorthin, damit er ihm Bericht erstatte. Derselbe blieb bis gegen 4 Uhr in Saint Mandé und erstattete dem Präsidenten Carnot sofort nach seiner Rückkehr Bericht. In Saint Mandé hatte man erwartet, daß der Präsident selbst kommen würde, und war, als er nicht kam, sehr enttäuscht. Wie man versichert, wird jedoch Frau Carnot morgen die Spitäler besuchen, in denen sich die Verwundeten befinden.

* Paris, 28. Juli. Die Ursache des Unglücks ist noch immer nicht völlig aufgeklärt. Wenn man nicht annehmen will, daß die Signale durch muthwillige Burschen im letzten Augenblick gestört wurden, so scheint der Fehler gleichzeitig bei der Station Vincennes sowie bei dem Führer des zweiten Zuges zu liegen, der ohne genügende Vorsicht gefahren ist und mit dem Gebrauch der Westinghouse-Bremse nur ungenügend vertraut war. In der Morgue sind noch 11 unerkannte Leichen ausgestellt.

* Paris, 28. Juli. Der Untervorsteher des Bahnhofs Vincennes und der Locomotivführer Carot werden für das Unglück verantwortlich gemacht werden, ersterer, weil er den Zug abgehen ließ, obgleich die Signale meldeten, daß das Geleise nicht frei sei, Carot, weil durch Zeugen bewiesen sei, daß die Scheibe richtig gestellt gewesen. — Morgen Nachmittag werden die Opfer des Unglücks in St. Mandé beerdigt.

Vermischtes.

* Ein Abgestürzter. Am Montag wurde die bereits stark verkohlte Leiche Kalkstein's, des bereits seit längerer Zeit vermißten Berliner Schriftstellers, auf der Alpenacher Seite des Pilatus in der Schlucht des Mülibaches aufgefunden.

h Roubaix, 27. Juli. Ein belgischer Arbeiter, Collas, welcher in der Färberei Roussel entlassen worden war, begab sich gestern unter dem Vorwande, sein Arbeiterbuch unterzeichnen zu lassen, nach der Färberei. Während man die Unterzeichnung vornahm, feuerte Collas zwei Revolverschüsse auf Roussel ab und verwundete denselben lebensgefährlich am Halse.

* An der Cholera ist der russische Consul in Dschedah, Ibrahimon, gestorben. Es sind daselbst nicht genug Schiffe vorhanden, um die heimkehrenden Pilgerschaaren aufzunehmen. Wie verlautet, weigert sich der „Lloyd", Schiffe dahin zu entsenden. In Khonsar (Persien) sollen pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen sein. — In Kairo (Aegypten) starben in der jüngsten Woche 2000 Personen an der Cholera; die Gesammtzahl beträgt jetzt 4200.

* Schiffsunfall. Nach einer in Dover eingegangenen Depesche stieß der von dort nach Ostende gehende Postdampfer „La Flandre" bei starkem Nebel in der Nähe von Goodwin Sands mit einem unbekannten Schiff zusammen, das alsbald sank. Die Mannschaft desselben dürfte jedoch von „La Flandre" nach Ostende gebracht worden sein.

* Neue Zeitwörter. bochumern: geringschätzen. „Er wurde gebochumert": er wurde mit Geringschätzung behandelt; cummingen: falschspielen. „Er cummingt": er spielt falsch, er mogelt beim Spiel; fusangeln: aufdecken, enthüllen. „Er fusangelt": er deckt ein Geheimniß auf, er enthüllt eine faule Stelle. Auch für: reinfallen, märtyrern, sündenbocksein; bewern: schmeicheln, speichellecken. „Er bewert": er schmeichelt, er geht um den Bart, er hebt in den Himmel, er liebedient; anastasern: räubern. Er wurde geanastast": er wurde ausgeplündert; czechen: rülpeln, schimpfen, flegeln, das Maul aufreißen. „Er czecht": er benimmt sich knotig, ruppig, rüpelig; zaren: ausweisen, verbannen, vertreiben, ins Elend jagen. „Er wird fortgezart": es wird fortvertrieben. Auch für: zittern, von nichts etwas wissen, väterlich regieren.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	22	80
á 100 Kilo	2. „	21	80
Landroggen	1. „	20	—
á 100 Kilo	2. „	19	—
Gerste	Winter-	—	—
á 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen á 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) á 100 Kilo		16	20
Raps 1. Qu. „ „ „		—	—
Kartoffeln „ „ „		8	—
„ 2. „ „ „ „		—	—
Aveel (Rübsen) „ „ „		—	—
Heu á 500 Kilo		36	—
Stroh „ „ „		22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 61 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß . . . 63 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 112 —
Weizen-Vorschuß 00 á 100 Kilo . . . . . — —
Kleie á 50 Kilo 5 60
Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 28. Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 21,50—23,00 B., fremder 23,00—24,50 B., Juli (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —,— bez., 23,10 B., 22,95 G., Nov. 21,40 B., 21,30 G. Besser.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,50—20,50 B., fremder 21,50—22,50 B., Juli —,— bez., 21,35 B., 21,25 G., Nov. —,— bez., 20,10 B., 20,— G. Besser.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 16,00—17,00 B., fremder 16 50—17,75 B.

Köln, 28. Juli. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 63,50 B., Oct. 63,70 bez., 63,70 B., 63,40 G., Mai 64,— B., 63,70 G. Oct. fester.

Köln, 28. Juli. (Marktbericht.) Durchschnittspreise: Butter M. 1,10 das Pfund. Eier 2,— das Viertel, Hinkel 2,40, Tauben 1,— das Paar. Hasen 0,00, Feldhühner 0,00, Truthahn 10,00, Kanichen 1,00, Hühner 1,50, Enten 2,50, Gänse 5,50 das Stück. Hecht 1,00, Aal 1,30, Karpfen 1,00, Salm 2,50, Schleien 0,70 das Pfund. Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,65, Hammelfleisch 0,65. Speck geräuchert 0,80, gesalzen 0,70, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50. Zwiebel 0,10 das Pfund. Aepfel 00,00 die 100 Pfd. Kartoffeln weiße 4,50, rothe 0,—, Nieren 7,— die 100 Pfd.

Berlin, 28. Juli. Weizen per Juli 248,75, Juli-Aug. 220,50, Sept.-Oct. 214,—, Oct.-Nov. 410,50. Roggen per Juli 221,25, Juli-Aug. 210,—, Sept.-Oct. 203,—, Oct.-Nov. 200,50. Hafer per Juli 166,75, Juli-Aug. 154,—, Sept.-Oct 147,50. Rüböl vorr. m. F. 61,20, vorr. o. F. 60,30, Juli 60,70, Sept.-Oct. 60,70, Oct.-Nov. 60,80. Spiritus 70er vorr. 49,50, Juli-Aug. 49,10, Aug.-Sept. 49,50, Sept.-Oct. 45,10, Oct.-Nov. 44,10.

Stettin, 28. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 238,—, Sept.-Oct. 211,— M. Roggen Juli 220,50, Sept.-Oct. 200,— M. Rüböl Juli 60,50, Sept.-Oct. 60,50 M. Spiritus 70er 49,70, Aug.-Sept. 47,93, Sept.-Oct. 43,80 M. Petroleum vorr. 10,80 M.

Breslau, 28. Juli. Spiritus 50er Juli 68,50, 70er Juli 48,50, Juli-Aug. 48,50, Sept.-Oct. 44,50 M. Roggen Juli 230,—, Juli-Aug. 215,—, Sept.-Oct. 206,— M. Rüböl Juli 62,50, Sept.-Oct. 62,— M.

Magdeburg, 28. Juli. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,—, ausschl. 88% M. 17,40. Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 15,—. Unveränd. Brodraffinade I. M. 28,50, Brodraffinade II. 28,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II. 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,50. Fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juli 13,62, Aug. 13,62, Oct. 13,37, Nov. 12,50. Ruhig.

Hamburg, 28. Juli. Kaffee. Juli 0,79, Sept 0,79, Dec. 0,68¾, März 0,67¼.

Bremen, 28. Juli. Petroleum niedriger; vorr. 6,25 B., Schmalz, Wilcox 35,50, Armour 35,—.

Havre, 28. Juli. Kaffee. Santos pr. Juli 000,00, Sept. 97,25, Dec. 85,—, März 83,50.

Paris, 28. Juli. Mehl Juli 59,40, Sept.-Dec. 61,40, Nov.-Febr. 61,70. Weizen Juli 26,70, Sept.-Dec. 27,30, Nov.-Febr. 27,70. Roggen Juli 18,20, Sept.-Dec. 18,70, Nov.-Febr. 18,70. Rüböl Juli 72,75, Sept.-Dec. 74,25, Jan.-April 75,50. Spiritus Juli 43,50, Sept.-Dec. 38,75, Jan.-April 38,50. Weißer Zucker Nr. 3 Juli 35,87½.

Antwerpen, 28. Juli. Kaffee. Santos good average Juli 101,75, Sept. 99,25, Dec. 86,—, März 84,—.

Antwerpen, 28. Juli. Petroleum ruhig. Weiß vorr. frs. 16,½ bez., 16,½ B., Juli —,— bez., 16,½ B., Aug. —,— bez., 16,½ B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,½ B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 83,½. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 22,¼. Wollumsatz 92 B. Wechsel: Kurz Köln 124,10.

Hull, 27. Juli. Leinöl vorr. sh. 19,⅝ Juli-Aug. 19,⅝ Baumwollöl vorr. sh. 18.¾, Juli-Aug. 18.¾. rohes 17.0.

Newyork, 27. Juli. Baumwolle. Aug. 7,55, Oct. 7,84, Nov. 7,94, Febr. 8,24. Petroleum rohes 6,20. Mehl 4,85, Mais Aug. 70,—. Rother Winterweizen 103½, Juli 104¼, Aug. 98⅛, Dec. 100⅜. Zucker fair ref. Musc. 2.⅞. Kaffee Rio fair 19,—.

Viehmärkte.

Berlin, 27. Juli. Zum Verkauf standen 2756 Rinder, 8618 Schweine, 1459 Kälber, 28217 Hämmel. — Rinder 1ma M. 59—62, 2da 55—58, 3tia 48—53. Schweine 1ma 55—00, 2da 52—54, 3tia 49—51. Kälber 1ma 54—58, 2da 50—54 das Pfd. Fleischgewicht. Hämmel, 1ma 55—58, 2da 52—54 Pfg. das Pfund Fleischgewicht.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

F **Paris**, 28. Juli. Die Morgen-Presse beschäftigt sich mit dem Inhalt eines Documentes, welches der ‚Intransigent' veröffentlicht. Nach demselben würde Constans bei der nächsten Präsidenten-Wahl sich als Candidat aufstellen. Das Document empfiehlt Constans' Wahl dem Parlamente. Carnot würde, um seinen republikanischen Theorien treu zu bleiben, keine Erneuerung seines Mandates verlangen.

F **Paris**, 28. Juli. Der Gemeinderath von Mandé hat beschlossen, die Opfer der Eisenbahnkatastrophe auf Gemeindekosten zu beerdigen und ihnen ein Grab im Stadtkirchhofe zu bewilligen. Die Beerdigung der erkannten Leichen findet morgen Nachmittag 3 Uhr statt.

F **Paris**, 28. Juli. Reuter's Bureau meldet, der Graf von Paris habe gestern in Folkestone eine längere Zusammenkunft mit verschiedenen Persönlichkeiten der royalistischen Partei gehabt.

F **Paris**, 28. Juli. Der ‚Temps' meldet aus Rom, Rudini dementirte die Nachricht, daß er sich nach England begeben werde, um dort eine Entrevue mit Salisbury und Caprivi zu haben. Rudini bleibt in Rom, wo er Finanzfragen zwischen dem Stadtrathe und dem Staate reguliren wird.

H **Santiago**, 28. Juli. Die Congressisten-Armee ist wegen Soldmangels halb desertirt und der Rest, eingekeilt zwischen zwei Heeren Balmaceda's, unfähig anzugreifen.

Vom 30. August bis 3. September wird in Danzig die 38. **Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** tagen. Auf die hohe Wichtigkeit und Bedeutung dieser Versammlung ist bereits in der vom Vorstande des Lokal-Comite's ergangenen ersten Einladung hingewiesen worden. Indem wir nachstehend das Programm der Generalversammlung bekannt geben, beschränken wir uns heute lediglich darauf, an unsere katholische Brüder nochmals die herzliche Bitte zu richten, sich recht zahlreich am Katholikentage in Danzig zu betheiligen, und wir rufen schon heute allen liebwerthen Gästen, die von nah und fern nach unserer herrlichen Ostseestadt kommen werden, ein herzliches: Willkommen! entgegen.

Danzig, den 25. Juli 1891.

Das Lokal-Comité
der 38. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Josef Fuchs, Kaufmann, Vorsitzender. **A. Stengert**, Ehrendomherr und Dekan, stellvertretender Vorsitzender.
F. Mentzel, Pfarrer, 1. Schriftführer. **C. Schleffuger**, Redacteur, 2. Schriftführer. **J. Dobe**, Rechtsanwalt, 3. Schriftführer.
J. D. Richter, Juwelier, 1. Schatzmeister. Dr. **Hildebrandt**, Geh. Sanitätsrath, 2. Schatzmeister.
B. Gierszewsky, Dekan. **F. Reimann**, Pfarrer. **F. Scharmer**, Pfarrer. **A. Spors**, Pfarrer. **M. Turulski**, Pfarradministrator.
H. F. Boenig, Buchdruckereibesitzer. **B. Fethke**, Kaufmann.
B. Fuchs, Hotelbesitzer. **E. Herzog**, Zimmermeister.
F. M. Landmann sen., Kaufmann. **F. Landmann** jun., Kaufmann.
J. Rudenick, Kaufmann. **G. Schmidt**, Kaufmann.
J. J. E. Wendt, Maurermeister.

Programm
der
38. General-Versammlung
der
Katholiken Deutschlands
in Danzig
vom 30 August bis 3. September 1891.

Sonntag, den 30. August.

Abends 7 Uhr: Segensandacht in der Pfarrkirche zu St. Nikolai. — **8 Uhr:** Begrüßung der Gäste im Schützenhause.

Montag, den 31. August.

Morgens 8 Uhr: Pontifikalamt in der Pfarrkirche zu Nikolai zur Anrufung des hl. Geistes. Darauf Zug nach dem Schützenhause. Dann: erste geschlossene Generalversammlung i. Schützenhause. **11 Uhr:** Versammlung des katholischen Juristenvereins daselbst.

Nachmittags 3½ Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den dazu bestimmten Räumen des Schützenhauses.

Abends 5½ Uhr: Erste öffentliche General-Versammlung im Wilhelmtheater.

8½ Uhr: Festversammlung des katholischen kaufmännischen Vereins im Schützenhause.

Dienstag, den 1. September.

Morgens 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der General-Versammlungen in der St. Josephskirche. **9 Uhr:** Sitzungen der Ausschüsse im Schützenhause. **10½ Uhr:** Zweite geschlossene Generalversammlung im Schützenhause.

Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schützenhause.

4 Uhr: Zweite öffentliche General-Versammlung: Für die polnisch sprechenden Theilnehmer der General-Versammlung im Schützenhause.

Abends 6 Uhr: Dritte öffentliche General-Versammlung im Wilhelmtheater.

8½ Uhr: Festversammlung des katholischen Gesellenvereins im Schützenhause und Festcommers der katholischen Studentenvereine im Wilhelmtheater.

Mittwoch, den 2. September.

Morgens 7½ Uhr: Hochamt in der Meinung des h. Vaters in der Pfarrkirche zu St. Nikolai. **8½ Uhr:** Sitzungen der Ausschüsse im Schützenhause. **10 Uhr:** Dritte geschlossene General-Versammlung daselbst.

Nachmittags 1 Uhr: Dampferfahrt nach Neufahrwasser über die Rhede nach Zoppot. **4 Uhr:** Abfahrt per Eisenbahn von Zoppot nach Oliva, dort Besuch der Kirche, des Königl. Gartens und des Karlsberges. **6 Uhr:** Rückkehr per Bahn nach Danzig. (Um **2½ Uhr** für diejenigen, welche an der Dampferfahrt nicht theilnehmen, Eisenbahnfahrt nach Zoppot.)

Abends 7 Uhr: Vierte öffentliche General-Versammlung im Wilhelmtheater.

9 Uhr: Festversammlung des katholischen Volksvereins im Wilhelmtheater und Kartellcommers der katholischen Studentenverbindungen im Schützenhause.

Donnerstag, den 3. September.

Morgens 7 Uhr: Stille h. Messen nach der Meinung des Bonifatiusvereins in der Kgl. Kapelle, in der St. Nikolai-, St. Brigitten- und St. Josephspfarrkirche. **8½ Uhr:** Vierte geschlossene General-Versammlung im Schützenhause. **11 Uhr:** Fünfte öffentliche Generalversammlung im Wilhelmtheater.

Nachmittags 3 Uhr: Festmahl im Schützenhause; darauf Gartenfest im Parke desselben.

Freitag den 4. September.

Bei genügender Betheiligung Fahrt per Extrazug nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensritter-Schlosses.

Bemerkungen.

1) **Anfragen und Mittheilungen** allgemeinen Inhaltes betreffs der General-Versammlung nimmt Herr Kaufmann Josef Fuchs entgegen; an denselben sind auch **Anmeldungen zu Reden und Anträge** bis spätestens 15. August einzureichen.

2) Die **Bureaus der Finanz- und Anmeldecommission sowie der Wohnungscommission** befinden sich im Parterre-Raume des Schützenhauses rechts. **Geöffnet** sind diese Bureaus am Sonnabend, den 29. August von Nachmittags 2 Uhr ab, am Sonntag, den 30. August von 8 Uhr Morgens ab, und an den folgenden Tagen von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr. Im Bureau der Finanz- und Anmeldecommission findet **die Ausgabe sämmtlicher Karten**, sowie des „**Fremdenführers**" (für die Mitglieder der General-Versammlung) statt.

3) An beiden Bahnhöfen (Lege Thor- und Hohe Thor-Bahnhof), sowie an den Hauptplätzen und Verkehrswegen der inneren Stadt werden mit Abzeichen versehene **Boten** unentgeltlich **Führerdienste** leisten.

4) Die **Karten**, welche ausgegeben werden, sind Mitgliederkarten, Theilnehmerkarten, Tageskarten und Festmahlkarten.

a) Die **Mitgliederkarte** kostet 7,50 M. und berechtigt zur Theilnahme an allen geschlossenen und öffentlichen General-Versammlungen, an sämmtlichen Sitzungen der Ausschüsse, sowie an allen geselligen Vergnügungen, zur Benutzung der von Seiten der städtischen und Provinzial-Behörden gewährten Vergünstigungen, zur Lösung einer Festmahlkarte, sowie zum Frankobezug eines Gratis-Exemplars des Berichtes über die Verhandlungen der General-Versammlung. Für einen **reservirten** Platz kostet die Mitgliederkarte 10 M.

b) Die **Theilnehmerkarte** (auch für Damen) kostet 5 M. und berechtigt zur Theilnahme an der Begrüßungs-Versammlung, an den fünf öffentlichen General-Versammlungen, an der Fahrt nach Zoppot und Oliva (gegen Lösung einer Fahrkarte), am Gartenfest und an allen geselligen Vergnügungen. Für einen **reservirten Platz (nur für Damen)** kostet die Theilnehmerkarte 6 M. Als Zuhörerraum für Damen sind im Schützenhause ausschließlich die Logen, im Wilhelmtheater ausschließlich die Logen ersten Ranges bestimmt.

c) Die **Tageskarte** kostet 1 M. und berechtigt zum Besuche der am Tage ihrer Ausstellung stattfindenden öffentlichen General-Versammlung.

d) Die **Festmahlkarte** kostet 4 M. und gibt das Recht auf ein Gedeck bei dem Festmahle. Dieselbe muß bis spätestens Dienstag, den 1. September Abends 9 Uhr, gelöst sein.

5) **Auf besonderen Wunsch** werden die Mitglieder- und Theilnehmerkarten gegen Einsendung des entsprechenden Preises nebst Porto (also 7,75, bezw. 10,25, bezw. 5,25, bezw. 6,25 M) oder gegen Postnachnahme schon **vorher** franko **zugesandt.** Gesuche um Zusendung sind zu richten an Herrn Kaufmann G. Schmidt, Langgasse 38.

6) **Wohnungsgesuche werden möglichst früh erbeten.** Dieselben sind zu richten an Herrn Hotelbesitzer B. Fuchs, Holzgasse 26.

7) Bei allen **schriftlichen Anmeldungen** möge man **Vor-** und **Zunamen, Stand** und **Wohnort (Poststation)** recht deutlich schreiben, damit die Mitglieder-Listen korrekt angefertigt und die postalischen Zusendungen prompt besorgt werden können. — Geschieht die **Anmeldung mündlich**, wird um Ueberreichung einer **Visitenkarte** gebeten, welche mit den zuvor gewünschten Notizen versehen ist.

8) In das **Tageblatt** der Generalversammlung, welches viermal in einer Auflage von mindestens 25 0 Exemplaren erscheint, sowie in dem Anhange zum stenographischen Bericht über die Verhandlungen der General-Versammlung, welcher in einer Auflage von 1500 Exemplaren gedruckt wird, werden **Inserate** aufgenommen. Inserate im **Tageblatt** (Quart-Format) kosten die 3gespaltene Petitzeile (57mm) 20 Pfg., werden aber bei 2maliger Aufnahme mit 25%, bei 3maliger mit 33⅓% bei 4maliger mit 40% Rabatt berechnet. Der Preis für Inserate, im stenographischen Bericht beträgt pro Seite (groß Oktav) 18, pro ½ Seite 10 und pro ¼ Seite 6 M. Insertions-Aufträge nimmt der Herr Buchdruckereibesitzer H. F. Boenig, Frauengasse 3, entgegen.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.
Nächste Ziehung 1. August 1891
Haupttreffer appr. in Frcs. 3 × 600,000, 10 × 300,000, 2 × 200,000, 160,000, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000, 45,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 ꝛc.
Monatl. Einz. Mk. 3. Porto 30 Pfg. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.
Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.
Jeder gewinnt. Nur Geldgewinne!



Anton Aymanns
Fahrrad-Handlung
Neuß a. Rh.,
Oberstraße 105.
Verkaufe von heute ab die **weltberühmten**
Opel-Fahrräder
20 % unter Fabrikpreis.
Mit einem Opel-Fahrrad gewann Herr Aug. Lehr aus Frankfurt a. M. auf dem internationalen Wettfahren zu London die **Meisterschaft von Europa.**

Die Tapeten- und Glas-Handlung
von
Theod. Herlitz, Neuss, Niederstrasse,
bringt ihr gut assortirtes Lager in
Tapeten, Borden, Wachstuchen etc.
in empfehlende Erinnerung. Preise billigst.

Anerkannt bester Bitterliqueur!
Gegründet 1846. - 25 Preis-Medaillen!
H. Underberg-Albrecht's
ALLEIN ECHTER
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Versteigerung
zu Allrath.
Herr Johann Krey zu Allrath und Kinder und die Erben der zu Allrath verlebten Eheleute Jacob Verhagen lassen am
Freitag den 31. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr,
in der Wohnung des Wirthes Herrn Johann Krey zu Allrath:
7 Mrg. Korn;
9 „ Sommerweizen;
4 „ Hafer;
2 „ Zuckerrüben!
1 „ Kartoffeln;
einen noch nicht gebrauchten eisernen Maischbottig, 100 gut erhaltene Fässer, theils Pressionsfässer (60 bis 100 Liter haltend), eine Parthie Dünger, Ladenutensilien und sonstige Gegenstände
öffentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft verkaufen.
Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.
Grevenbroich. Vasen, Notar.

Frucht-Verkauf
zu Neuß.
Am Montag den 3. Aug. 1891,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthslokale des Herrn Fels zu Neuß am Krausenbaum, läßt Herr Ernst Blümlein, Ziegeleibesitzer zu Neuß:
2½ Morgen Buchweizen am Niederthor an d. Hochstraße,
145 Ruthen desgl. daselbst, neben Lambertz,
1½ Morgen Hafer an der Jülicherstraße, und
155 Ruthen Hafer daselbst, neben Ziegelei des Herrn Blümlein,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuß. Fr. Wenge.

Ein kräftiger **Junge**, der melken kann, auf gleich gesucht. N. i. d. E.

Frucht-Verkauf
zu Glehn.
Am Freitag den 31. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Joh. Wilh. Holler zu Schiefbahn (früher Glehn) in dem Wirthslocale von Geschw. Feinedegen die auffstehende Frucht auf den unter Glehn gelegenen Parzellen öffentlich meistbietend auf Credit gegen bekannte gute Bürgschaft versteigern, als:
2 Mrg. Roggen am Kleinenbroicherwege, neben Titz und Verkäufer; 1 Mrg. 40 Rth. theils Roggen theils Hafer daselbst, neben Weyers u. Ohligs; 1 Mrg. 40 Rth. theils Roggen theils Hafer daselbst, neben Titz und Schütten; 2 Mrg. 40 Rth. Hafer am Willerwege daselbst, neben Hicken und Pick; 1 Mrg. 100 Rth. Hafer am Kleinenbroicherwege, neben Ohligs und Verkäufer; 1 Mrg. 8 Rth. Hafer am Dahl daselbst, neben Ohligs und Wwe. Giebertz.
Die Frucht ist gegen Hagelschlag versichert.
Neuß. Heinr. Junkers.

Nächste Ziehung
am 1. August 1891.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche zu spielen gestattete
Deutsch gestempelte
Eisenbahnloose
jährlich 6 Ziehungen
mit Haupttreffer von:
Frcs. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000, 20000, 10000 ꝛc. Gewinne die baar in Gold, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.
Jedes Loos gewinnt.
Monatliche Einzahlung
auf ein ganzes Loos 5 Mark.
Ernst Schmidt, Konstanz, Baden.


Ein 4jähriges **Pferd**, zuverlässig gefahren und eingeritten, steht zu verkaufen auf **Steinshof**, Löveling.

Billiger und doch guter **Käse.**
Holländer Käse à Ctr. ℳ 26.–
Limburger Käse à Ctr. ℳ 25.–
Edamer Käse à Centner ℳ 32.–
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Hemmünster i. H.
10 Pfund-Probepostcolli ℳ 3.60 und ℳ 3.50 und ℳ 4.20.

Milch.
Täglich 450 bis 500 Ltr. Milch zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Kunstwollfabrik.
Ein erfahrener, energischer **Sortirmeister** wird **gesucht,** event. eine passende Kraft angelernt. Offerten mit Zeugnissen unter M. W. **640** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Köln.**

Eine fleiß., prop., zuverläss. Person vom Lande, kath. aus gut. Fam., ges. Alters, in allen Zweig. d. Haush. gründl. erf., sowie in Butter- u. Milchwirthsch., sucht Stelle als **Haushälterin.** Dies. steht mehr a. gute Behandl. als auf hoh. Lohn. Wer, s. d. Exp.

Ein brav. ord. **Mädchen** sofort gesucht. Niederstr. 16.

Eine kleine Familie sucht ein braves, fleißiges **Mädchen** für alle Arbeit. Wer, sagt d. Exp. d. Ztg.

Ein fast neues, gut erhaltenes **Ladengestell** mit Aufsatz u. Theke, sowie Fensteraufsatz ist zu kaufen.
Bei wem, sagt die Exped.

Roisdorfer und andere Curwasser in frischer Füllung vorräthig. **C. W. Korten.**

Marienburger
Equipagen- u. Pferde-Verloosung
(Ziehung am 16. Sept.)
Loose à 1 Mark sind zu haben in der
Exp. der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Jäger-Corps 1891.
Heute Nachmittag 5 Uhr:
Beerdigung
unseres langjährigen Mitgliedes Herrn
Gabriel Brings,
wozu sämmtliche Schützen eingeladen sind.
Der Vorstand.
NB. Antreten um ½5 Uhr in der Restauration Aymanns.


Schöne **Goldfische** per Stück 30 Pfg. u. höher empfiehlt **Wwe. W. Walge,** Büchel.

Haus zu verkauf. od. zu vermieth., auf Wunsch sofort. Breitestr. 54.

Loose
der Berliner Ausstellungs-Lotterie
(Zweite Ziehung am 20. bis 23. October)
à 1 Mark zu haben in der Exp. der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Bruchbandagen
in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen,** deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.
P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist.
Neuß, Zollstr. 16.

Bilder und Kränze
werden **geschmackvoll** und **billigst eingerahmt** von
Th. Pauli, Promenade 27.

Frisch gebrannten
Kalk
empfiehlt **Math. Menzen,**
Kohlenhandlung am Bahnhof.